

KULTUR & LEBEN

O-TON

Vorhang auf fürs Versöhnungstheater

Im Zweifel für den Zweifel – das ist die Haltung des Publizisten Max Czollek. In seinen Büchern „Desintegriert Euch!“ und „Gegenwartsbewältigung“ streute er erfolgreich Zweifel an den deutschen Narrativen von Integration bis Leitkultur. Jetzt öffnet er den Vorhang zum „Versöhnungstheater“ und fragt nach der Erinnerung an die Verbrechen der Vergangenheit.



Es ist etwas geschehen, das kann nicht wiedergutmacht werden, dafür kann es keine Versöhnung geben. Ich finde das so klar, dass mich das Erstaunen der anderen Seite verblüfft, konfrontiert man sie einmal mit dieser Perspektive der Unversöhnlichkeit.

Spätestens an diesem Punkt sollte doch deutlich sein, dass es sich bei der Versöhnung um das Bedürfnis einer bestimmten Gruppe in dieser Gesellschaft handelt, die sich wünscht, dass die Verbrechen der Vergangenheit endlich einen Platz zugewiesen bekommen, an dem sie die Gegenwart nicht weiter stören. Ein Mahnmal etwa, einen Gedenktag oder ein paar Stolpersteine.

Ich finde dieses Bedürfnis nach Versöhnung angesichts einer Gewaltgeschichte, die alles andere als normal ist, alles andere als normal. Darüber hinaus habe ich das Gefühl, dass bei der ganzen Dynamik auch ein Teil mutwillige Ignoranz mitschwingt, bei der man der betroffenen Seite zwar nickend zuhört, am Ende aber dann doch fragt, was man eh die ganze Zeit schon fragen wollte: ob es jetzt wieder gut ist. Oder normal.

Bei den vielen Gesprächen über Normalität, die ich in den vergangenen Jahren geführt habe, ist mir klar geworden, dass man sowieso erst einmal fragen sollte: wessen Normalität eigentlich? Nehmen wir beispielsweise an, diese Normalität würde beinhalten, dass Menschen an den europäischen Außengrenzen erfrieren und ertrinken. Oder auch, dass Menschen weltweit für den westlichen Lebensstil ausgebeutet oder sogar umgebracht werden. Müsste das nicht bedeuten, dass die Rede über Normalität entweder Lebensrealitäten und Gewaltverhältnisse ausblendet, oder aber Dinge für normal erklärt, die nicht normalisiert werden sollten?

Info Max Czollek: Versöhnungstheater. Hanser Verlag, 176 Seiten, 22 Euro. Am Donnerstag, 2. März, stellt Czollek sein Buch im Gespräch mit Murat Dikenci um 19.30 Uhr im Literaturhaus Hannover vor.

KULTURNOTIZEN

Xandi eröffnet Pop-Session im Lindener Kulturpalast

Der Lindener Kulturpalast (Deisterstraße 24) bringt Hannovers Sessionkonzerte nach der Corona-Auszeit wieder nachhaltig auf Touren. Am heutigen Mittwoch beginnt um 20 Uhr die Pop-Session. Als Opener spielt dabei Xandi. Der junge Musiker stammt aus Hamburg, studiert Gesang an der HMTMH und spielt mit seiner Band druckvollen deutschen Indiepop. Danach ist die Bühne frei für alle Gäste. Der Eintritt ist frei. Schon am morgigen Donnerstag folgt um 21 Uhr die Linden-Jazz-Session an gleicher Stelle.

Autor Kallmeyer wird Mannheimer „Feuergriffel“

Der Autor Henner Kallmeyer ist der neunte Mannheimer „Feuergriffel“. Als Stadtschreiber wird der Stipendiat von Mitte April bis Mitte Juli im Kulturzentrum Alte Feuerwache an seinem Jugendbuch arbeiten. Der Preisträger spürt in „Mein Sommer am Volksempfänger“ der Frage nach, wie junge Menschen in der Nazi-Zeit lebten und den Zweiten Weltkrieg überstanden. Der „Feuergriffel“ ist das bisher einzige Stadtschreiber-Stipendium für Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland. Er ist mit 9000 Euro dotiert.

Krimiautor Ralf Kramp bekommt „Ehren-Glauser“

Der Eifeler Krimiautor und Verleger Ralf Kramp wird mit dem „Ehren-Glauser“ 2023 des Vereins für deutschsprachige Kriminalliteratur Syndikat ausgezeichnet, für sein „herausragendes Engagement für die deutschsprachige Krimiszene“, hieß es. Die Auszeichnung soll Kramp am 10. Mai beim Krimifestival Criminale in Darmstadt überreicht werden.



Der Bildzauberer: Gottfried Jäger im Sprengel Museum.

FOTOS: SPRENGEL MUSEUM, VG BILD-KUNST, BONN

Fotos ohne Kamera

Das Sprengel Museum feiert den Fotokünstler Gottfried Jäger mit einer sehenswerten Ausstellung

Von Michael Stoeber

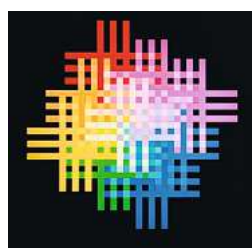
Fotos müssen nicht die äußere Realität abbilden; sie können auch aus sich heraus eine neue Realität schaffen. Ein Pionier dieser konkreten Fotokunst ist der Bielefelder Fotoprofessor Gottfried Jäger. Als er 2014 in der Berlinischen Galerie den renommierten Kulturpreis der Deutschen Gesellschaft für Photographie erhielt, nannte ihn sein Laudator Bernd Ziegler treffend einen „Fotografen der Fotografie“. Weil er mit oder ohne Kamera Lichtbilder schafft, die sich ganz allein dem Potenzial des fotografischen Materials verdanken, mit dem er arbeitet.

Abstrakte frühere Werke

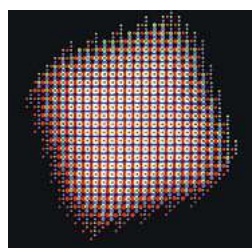
Das war in einer frühen Werkserie von Jäger noch etwas anders. Sie wird gleich im ersten der sechs brandschutzsanierten Räume im Untergeschoss des Sprengel Museums präsentiert, in denen sechs Dekaden seines künstlerischen Schaffens ausgebreitet sind. Sie zählt zu den abstrakten Werken des Fotografen, die ihren Ausgang von einem realen Objekt aus der Wirklichkeit nehmen.

Als Jäger 1960 sein Amt als Lehrer für Fototechnik an der Bielefelder Werkkunstschule antrat, fand er dort im Fotolabor eine leicht rampionierte Emailleschale für chemische Bäder vor, die ihm gefiel. Er fotografierte sie und schuf, von ihr ausgehend, unter dem Titel „Sprung“, der ihren Makel bezeichnet, eine ganze Serie von Bildern. Sie entstanden nicht durch weitere Aufnahmen, sondern allein in der Dunkelkammer durch vielfache Manipulationen des Negativs, durch Doppel- und Mehrfachbelichtungen, Ausschnitte, Rotationen, Verschiebungen und Vergrößerungen. Das Ergebnis sind fantastische Werke, weil sie zum einen so beeindruckend sind und zum anderen kaum noch Ähnlichkeit mit dem ursprünglichen Abbild haben.

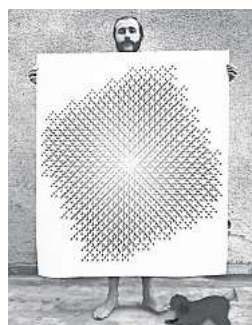
In einer weiteren Serie verzichtet Jäger ganz und gar auf die Kamera.



Experimentierfreudig: Gottfried Jägers Arbeit „Multiploptik“.



Strukturiert: Mit Lochblenden gelang dem Künstler dieses Bild.



Der Künstler mit Hund: Gottfried Jäger zeigt 1968 seine Lochblendenstruktur.



Materialabhängig: Hier hat Gottfried Jäger im Jahr 1986 Fakten aus Barytpapier geschaffen.

Für seine „fotogenetischen Landschaften“ übernimmt er die Technik des Fotogramms. Allerdings belichtet er dabei nicht Gegenstände auf Fotopapier, sondern nimmt Wasser, Zucker, Salz oder Glassplitter, die er auf seinem Filmmaterial positioniert und belichtet. Die Resultate sind atemberaubend. Man glaubt auf den eindrucksvollen, großformatigen, schwarz-weißen Bildern ferne Galaxien, kosmische Explosionen und exotische Planeten zu entdecken.

Zu Recht spricht der Theoretiker und Tüftler Jäger von seinen Werken, deren Herstellung er mit großer Präzision betreibt, als einer „generativen Fotografie“. Ihre Bilder werden im Inneren ihrer Apparatur erzeugt. Besonders deutlich wird das bei der Betrachtung seiner „Lochblendenstrukturen“. Für sie hat Jäger eine Art Camera obscura mit einer Lochblende mit 50 Bildpunkten konstruiert und zusätzliche Lochblenden, um sein Anfangsmuster weiter zu variieren. Wieder sind das Ergebnis komplexe Bilder, deren Genese genau kalkuliert ist, wie

man auf einer von Jäger entwickelten Schautafel studieren kann.

Wenn der Künstler mit Farbe arbeitet, wird die Komplexität sinnlich. Farbe nutzt er nach anfänglichen Schwarz-Weiß-Serien nicht nur für seine Lochblendenbilder, sondern auch für – ebenfalls sinnverwirrend schöne – geometrische Strukturen, die er durch ein multiples Objektiv mit nebeneinander montierten Linsen gewinnt. Von zauberhafter Farbigkeit sind auch die Serien seiner „Luminogramme“, bei denen er Anfang der Achtzigerjahre ohne komplizierte Apparatur das Licht direkt auf das kolorierte Fotopapier lenkt.

Ein neuer Schritt

Kurze Zeit später macht Jäger einen neuen Schritt, bei dem er die vorangegangenen optischen Prozeduren noch weiter vereinfacht und seine Aufmerksamkeit in spielerischer Weise auf das Fotopapier richtet. War es zuvor lediglich Träger systematisch generierter Bilder und Tonwerte, wird es jetzt, nachdem Jäger es gefaltet, geknickt und geschnit-

ten hat, in seiner Materialität von ihm zum Kunstwerk erklärt. Das Fotopapier verdrängt als reales Artefakt das Bild aus der Fotografie.

Im Sinne einer Reduktion nutzt Jäger später auch die Digitalisierung des Bildes und den Computer. Seine Programme dienen ihm zur Erzeugung von Bildern, die einmal mehr keinerlei Abbildcharakter haben. Zu sehen, wie fotografische Bildpunkte im Computer durch Pixel ersetzt werden, motiviert ihn zur Serie seiner „Mosaiken“. Dass in diesen Werken seine eingescannten Lochblendenstrukturen aus den Sechzigerjahren durch Pixelreduktion in den 2000er-Jahren am Ende bei Kasimir Malewitschs schwarzem Quadrat ankommen, findet er selbst erstaunlich.

In der Gestalt von Gottfried Jäger begegnen wir einem Künstler, der als Bildzauberer seine magischen Werke mit logischer Präzision im Geist der Mathematik schafft.

Info Die Ausstellung ist noch bis 23. April zu sehen. Der Katalog mit 188 Seiten kostet 28 Euro.

Brandschutzsaniert: Eingang des Sprengel Museums wird verlegt

Das Sprengel Museum Hannover hat von Dienstag, 14. Februar, an für etwa 15 Monate einen anderen Haupteingang. Wer das Museum besuchen möchte, muss in dieser Zeit den Eingang zum Erweiterungsbau vor dem Calder-Saal nehmen. Dort wird auch der Kassenbereich installiert. Entsprechende Leitsysteme im Außenbereich weisen auf die geänderte Eingangssituation hin.

Grund für die Verlegung ist der dritte Bauabschnitt der Brandschutzmaßnahmen im Gebäude. Bis voraussichtlich Mai 2024 stehen im Erdgeschoss neben dem

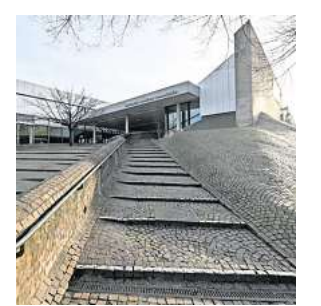
Haupteingang die obere Sammlung, die Einblickshalle sowie die Merz-Buchhandlung der Öffentlichkeit nicht zur Verfügung. Daneben sind Teile des museumpädagogischen Aktionsbereichs Forum im ersten Obergeschoss sowie die Bibliothek im ersten und zweiten Obergeschoss gesperrt. Der Ausstellungsbetrieb soll uneingeschränkt weiterlaufen.

„Auch während der Bauzeit werden wir unseren Besucherinnen und Besuchern ein umfangreiches Programm bieten. 2023 wird ein starkes Ausstellungsjahr, in dem wir neue

Perspektiven auf unsere Sammlung und auf gewohnte Sichtweisen werfen“, sagt Reinhard Spieler, der Direktor des Sprengel Museums.

Im Zuge der Brandschutzmaßnahmen im dritten Bauabschnitt werden Brandschutztüren und -tore neu gebaut, Wand- und Deckendurchführungen gemäß Brandschutzanforderungen geschlossen, Brandschutzklappen in Lüftungskanäle eingebaut und Beleuchtungen ausgetauscht. Die Brandschutzmaßnahmen kosten insgesamt (über alle fünf Bauabschnitte) etwa 11,5 Millionen

Euro. Das Restaurant Bell'Arte ist während des kommenden dritten Bauabschnitts weiterhin uneingeschränkt geöffnet. *rom*



Wege zur Kunst: Der Eingang des Sprengel Museums Hannover am Ende der Treppe.

FOTO: NANCY HEUSEL